

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Diess waren ehrenvolle aber vorübergehende Erscheinungen und ruhten auf keiner sicheren Grundlage. »Die Heiden erkennen wol, bemerkt Lactantius, dass es der Natur nach billig sei, denen beizustehen, die des Schuzes und Beistandes bedürftig sind, aber sie sehen es nicht ein, warum sie es thun sollten?« <sup>1)</sup>

Einen höhern Beweggrund bot erst das Christentum dar, aus dessen innerstem Wesen sich allmählig eine reiche Fülle der wolthätigsten Anstalten, die dem Heidentume fremd waren, herangebildet hat. Schon das an die Spitze gestellte Gebot des Heilandes: »Liebe Gott über Alles, deinen Nächsten wie dich selbst« und die Versicherung: »Was ihr einem der Geringsten aus meinen Brüdern gethan, das habt ihr mir gethan, und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf« <sup>2)</sup> stellte jedem Christen auch die verlassene Weise in einem höhern Lichte dar, als Gottes Ebenbild, als Kind des ewigen Vaters, als Miterben Christi. Nach dem Vorbilde des göttlichen Heilandes, der nur Wolthaten und Segen spendend unter den Menschen gewandelt, beeilten sich daher die Glieder der ersten christlichen Gemeinde zu Jerusalem, mit ihrer Habe den Hilfsbedürftigen jedweder Art beizustehen. »Sie verkauften was sie entbehren konnten und brachten den Werth und legten ihn zu den Füßen der Apostel nieder, damit davon jedem zugeteilt würde, je nachdem er bedurfte.« <sup>3)</sup> Dass eben diese Mildthätigkeit auch in dem nächsten Jahrhunderte in derselben Weise geübt wurde, erschen wir aus der Schilderung eines unterrichteten Augenzeugen. »Jeder (der Christen) bringt freiwillig einen mässigen Beitrag, Gaben der Liebe; sie werden ver-

<sup>1)</sup> Illi sentiunt quidem, naturâ justum esse tueri eos, qui tutelâ carent, sed cur ita sit, non perspicunt. Lactant. lib. VI. div. Inst. c. 12.

<sup>2)</sup> Matth. 25, 40. 18, 5.

<sup>3)</sup> Apostelgesch. IV. 34 — 35.